

und ich ~~hatte~~ hatte Datsel an der
Schule, so freue ich mich, dass ich
nicht nur die eine russische Ausgabe
von Ihnen zu lesen bekomme.
Wir haben heute Vormittag über
"weitere Gespräche", aber die haben
sie wahrscheinlich alle schon gelesen."
Der Tisch lacht und das Eis

schmilzt ein wenig.
"Was machen Sie beruflich? Oder arbeiten
"Sie in der Galerie?" Von Schriftstellerei kann
man hier doch sicher nicht leben, denke
ich mir.

Ich studiere hier in Moskau und arbeite
nebenbei an einer Bar als Barista."
Das klingt spannend. Ich nicke eifrig und
fühle, dass etwas Smalltalk ins Laufen
gerät. Was schreiben Sie denn so?"
Ich habe Grisham und Clancy gelesen.
Darauf dachte ich mir, solche Krimis
können auch hier in Russland spielen.
Wirtschaftskriminalität ist hier allgegen-
wärtig. "Sein Blick wirkt ernst und
besorgt.

Das bedeutet intensive Recherche-
arbeit. Neben der Portion Fantasie ist
Faktenwissen nicht zu vernachlässigen. Ich
kenne das Genre. Ich schreibe ja auch eine
gesunde Mischung aus sentimentaler Liebes-
geschichte und packendem Krimi. Reine Belle-
tristik ist zuargut zu verkaufen, aber mich

befriedigt das nicht dauerhaft.
Sascha hört interessiert zu, wenn ich spreche.
Er wirkt so, als wenn es sich innerlich
Notizen macht.

Ich hatte mal eine Idee mit russischer
Kooperation. Schließlich haben die russischen
Oligarchen überall auf der Welt ihre Finger
und ihr Geld mit drin. Es ist ein Leckerbissen,
das in meinen Blicken einzuflecken.
Hochsolide deutsche Unternehmen werden
vom Rubel unterwandert, bis dann
selbst die deutsche Staatsführung
in ihrer Hand ist.

Ich verstehe ... die sogenannte
"Russen - Mafia". Ein Kessel-Dee für
einen Bestseller. Glauben Sie mir:
Sie ahnen nicht, wie viele mittel-
ständische Unternehmen bereits
bei Ihnen in russischer Hand sind.
Sascha spricht sehr versiert. In mir schwingt
ich zwischen totaler Ernüchterung und
verbleibendem Hoffnungsstimmung.
Es ist wirklich anst, oder?

keine Vorstellung, wirklich." Ich erlaube,
noch mehr Informationen zu bekommen,
aber Sascha flüstert jetzt nur noch direkt
zu Djamila, die zurückflüstert.

Die beiden Dolmetscherinnen verabschieden
sich höflich und erinnern mich an
unseren Nachmittagstermin. Djamila
hört nun "Einlaufzentrum" und will

mitkommen.
Ich schaue wieder zu Sascha hinüber
und bemerke, dass er auf eine Serviette
etwas notiert. Wahrscheinlich schreibt er seine
Telefonnummer auf.
Daddy, Sascha möchte gern, dass wir
ihn heute Abend besuchen. Er wohnt
mit seiner Mutter und seiner Großmutter zusammen.
Sie freuen sich immer über Gäste, vor allem,
wenn es nette Menschen sind. Können
wir nach der Zeit im Kaufhaus zu ihnen
gehen?

Wir können doch nicht so einfach bei fremde
Menschen zum Essen vor der Tür stehen?
Immerhin wir doch schon.

"Trotzdem. Es gehört sich nicht." Ich
denke gerade daran, wie Djamila etwas
ähnliches bei uns zu Hause machen
würde.

Wieder flüstern Djamila und Sascha
miteinander.

Sascha sagt, er würde sich wirklich
freuen. Seine Mama hat vorhin schon
gefragt und die findet es auch gut.
Außerdem hat er etwas, dass möchte er
dir zeigen.

Ich atme zweimal tief ein und aus. Was
dann ich das schon aufgeben setzen.

„Zledusdraye Stanzia Nowogorejano“
 fährt es aus dem Lautsprecher der Metro
 beim Verlassen der letzten Station.

„Nowo Dingens - da müssen wir aus-
 steigen.“ Djamila ist ganz aufgeregt.
 „Sei nicht enttäuscht. Es ist ein
 typisches Arbeiterquartier.“

„Ich freue mich doch auf die Familie.
 Wo und wie sie wohnen, ist mir doch egal.“
 Djamila rollt demonstrativ mit den Augen.

„Wenn man nicht viel erwartet, kann
 man auch nicht enttäuscht werden.“

„Haben wir die Geschenke?“ Maudmund
 traut sie mir gar nichts zu.

„Wir haben die teuersten Pralinen für
 die Großmutter, den schönsten Kaufbären
 Blumenstrauß, Moskau für Frau Mama
 und eine signierte Ausgabe des aller-
 neuesten Buches von mir. Die limitierte
 Ausgabe meines ersten Buches, welche
 ich ~~selbst~~ noch selbst verlegt habe, ist
 mein Jocker. Hab ich was vergessen?“

Djamila schaut an mir herank,
 schnappt mit der Zunge und zückt
 ihren Daumen hoch.
 „Aussteigen!“

Die Bahnhöfe der Moskauer Metro sind
 alle kunstwerke und blicken Djamila
 genug an. Augen schmaus.
 „Los! Wie sollten uns etwas be-“